

- 1987 *Erinnern heißt LEBEN*
 1988 *Das Lied* - E.H. Meyer mit Peter Schreyer am Klavier
Rügen Saga
 1989 *Betr. Fabrikation* - über den Versuch der Deportation der letzten Juden aus Berlin,
Die Nacht als die Synagogen brannten - über den Pogrom von 1938
Herr Schmidt von der Gestapo
 DRESDEN, OKTOBER 89

IN BERLIN 16.10. - 4.11.1989

Land	Deutsche Demokratische Republik 1989
Produktion	VEB DEFA Studio für Dokumentarfilm, Produktionsgruppe "document"
Regie	Jochen Denzler, Petra Tschörtner Hans Wintgen
Buch, Dramaturgie	Jochen Denzler
Kamera	Wolfgang Dietzel, Herbert Hannapp Christian Lehmann, Jürgen Ruzdow Rainer Schulz
Ton	Ulli Fengler, Henner Golz Reinhard Helmecke, Dieter Maurer
Schnitt	Heide Hans, Karin Wuttke
Uraufführung	28. November 1989, Internationale Dokumentarfilmwoche Leipzig
Format	35 mm, 1:1.37
Länge	65 Minuten
Weltvertrieb	DEFA Außenhandel, Milastr. 2 1058 Berlin (DDR)

Inhalt

Das Material ist ein Ausschnitt der Ereignisse nach dem explosiven Aufbegehren der Bevölkerung, provoziert durch den Einsatz von Polizei und Sicherheitskräften am 7./8. Oktober 1989 in Berlin.

So nie erlebte Demonstrationen, erregte Menschen in hitzigen Debatten auf der Straße sind zu sehen und zu hören. Immer wieder junge Leute, die zu den Mitinitiatoren und Betroffenen der 'Wende' zählten, stehen im Mittelpunkt des Materials. 'Zugeführte' äußern sich, Hintergründe und noch wirkende Mechanismen nach der 'Wende' werden gezeigt (Gerichtsverhandlung gegen ein junges Mädchen am 26. Oktober 1989). Der damalige Generalsekretär der SED, Egon Krenz, bei seiner ersten Rede an die Bevölkerung und die Reaktionen Jugendlicher spielen ebenso eine Rolle wie der Auftritt des damaligen 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED Berlin, Günther Schabowski, der sich bei einer Straßendiskussion mit jungen Menschen politisch 'offenbart'. Von der Geschichte und der dynamischen Entwicklung in der DDR bereits überholt, aber als Dokument von Bedeutung: ein Interview mit dem ehemaligen Rechtsanwalt Dr. Gregor Gysi (heute Vorsitzender der SED - PDS) zu Fragen der Menschenwürde in der DDR.

Die Macht der Massen, die Kraft ihrer Solidarität, die Straße als Ort von Meinungsäußerungen, lassen ein gewachsenes Selbstbewußtsein der DDR-Bürger erkennen, die, herausgetreten aus der Angst vor Verfolgung durch Polizei oder Staatssicherheit, ihre Meinungen auf Transparenten und Plakaten äußern in einer

Weise, die in erfrischendem Widerspruch zu den 'befohlenen' Plakaten der Honecker-Ära stehen.

Ein Material, das Unwissenden, Unbeteiligten und Nachkommen einen Eindruck der Ereignisse im Oktober 1989 in Berlin vermittelt, das als 'Einstieg' in jüngere Geschichte der DDR hilfreich sein kann.

Produktionsmitteilung

Zu diesem Film

IN BERLIN 16.10. - 4.11.1989 ist eine Materialsammlung, die versucht, der Vielzahl von Ereignissen, betroffenen Menschen, tagespolitischen Losungen und übergreifenden Gedanken in Berlin in diesem Monat wenigstens annähernd gerecht zu werden. Gleichzeitig wird ehrlich zugestanden, daß kein Film entstanden ist, der mehr sein konnte als Dokumentation. Insofern handelt es sich um das Dokument auch der Befindlichkeit von Filmemachern der DEFA im Herbst des Jahres 1989. Das abschließende Insert: "als es noch gefährlich war, auf die Straße zu gehen, waren wir mit unserer Kamera nicht dabei", sagt mir als eingeweihter Rezensentin zwar, daß das nicht nur an der Feigheit der beteiligten Filmemacher lag, ob das aber ein internationales Publikum verstehen kann, möchte ich bezweifeln. Die Abhängigkeit in dieser Situation von einer 'Drehgenehmigung' sollte klarer benannt werden als das eigentlich Peinliche.

Immerhin wurde diese aber verhältnismäßig schnell erteilt. Ihr sind die sehr unterschiedlichen, sporadischen, vorwiegend dokumentierenden Filme zu verdanken, zu denen auch IN BERLIN... gehört. Mit Erleichterung stellt man beim Ansehen des Films fest, daß diese und jene Ereignisse, Aussagen von Personen und auch eine bestimmte Chronologie in der Zeit vom 16. 10. bis 4. 11. festgehalten sind: Die wichtige Versammlungs- und Zufluchtstätte Gethsemanekirche in diesen Tagen und Nächten. Die gewalttätigen Übergriffe der Polizei und Staats-sicherheit. In einem Club kommentieren Jugendliche die erste Ansprache von Egon Krenz mit Gelächter und Verachtung. Der Unmut über Krenz beherrscht auch die abendlichen Demonstrationen. Die Losungen: Freiheit für die Inhaftierten! Stasi in die Produktion! Jetzt oder nie! Wir sind das Volk!

Fünf 'Zugeführte' berichten, wie sie grundlos in Gewahrsam genommen und entwürdigend behandelt wurde. "Es wurden Wurzeln von einem abgeschlagen ..."

In einem Gericht am Prenzlauer Berg hat das Filmteam eine Verhandlung gegen ein junges Mädchen verfolgt, das 'Schriften angeklebt' hat und deshalb zu drei Monaten Haft verurteilt wurde. Sie hat Glück. Ihre Rechtsanwältin boxt den Einspruch durch. Das Mädchen verläßt daraufhin die DDR.

Im Folgenden wird eine öffentliche Versammlung dokumentiert, in der Erlebnisberichte von 'Zugeführten' vorgetragen und öffentlich gemacht werden. Gregor Gysi spricht über das Bewußtsein für das Recht auf Verteidigung, das im Volk der DDR sozusagen überhaupt nicht ausgebildet ist. Vor dem Palast der Republik versucht Schabowski in falscher Volkstümlichkeit immer noch die Menschen einzuschüchtern.

Der Film endet mit der bis dahin größten Demonstration am 4. November in Berlin. Die tapferen Worte der alten Schauspielerin Steffi Spira: "Wer lebt, sage nie niemals!" würde ich als das Fazit dessen bezeichnen, was die Filmemacher mit der Montage ihres Materials vermitteln wollten.

Beate Schönfeldt

Biofilmographien

Jochen Denzler, geb. 1941 in Zwickau. 1958 Abitur. Danach Fotografenlehre. 1961 - 1964 Kameraassistent beim Fernsehen. 1964 - 1968 Studium Kamera an der Hochschule für Film und

Fernsehen Babelsberg. 1968 - 1971 freiberuflicher Kameramann. 1971 - 1980 Kameramann im DEFA-Studio für Dokumentarfilme, seit 1980 Dramaturg und Autor im Studio.

Petra Tschörtner, geb. 1958 in Potsdam-Babelsberg. 1978-83 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Regie. Anschließend Assistenz bei dem Kinderfilmregisseur Rolf Losansky im DEFA-Studio für Spielfilme. Seit 1985 arbeitet Petra Tschörtner als Regisseurin am DEFA-Studio für Dokumentarfilme.

Filme

- 1983 *Hinter dem Fenster*
- 1984 *Filmkinder*
- 1985 *Der Zirkus*
- 1986 *Meine Mutter ist Lehrerin*
- 1987 *Unterwegs in Nikaragua*
- 1988 *Schnelles Glück*
- 1989 *Das freie Orchester*

Hans Wintgen, geb. 1949 in Berlin. 1968 Abitur. 1970-74 Studium Psychologie-Rehabilitationspädagogik, 1977-81 Studium Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg. Seit 1981 Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilm.

Filme

- 1983 *Wenn die Eltern Geld verdienen* (verboten)
- 1984 *Dante Blondo* (verboten)
- 1985 *Gute Nacht* (verboten)
- 1986 *Geschieden - Gespräche in einer strahlentherapeutischen Klinik*
- 1987/88 *Die drei Begriffe Wahrheit, Hoffnung, Bewältigung*
- 1989 BERLIN, 16.10. - 4.11.89

LEIPZIG IM HERBST

Land	Deutsche Demokratische Republik 1989
Produktion	VEB DEFA-Studio für Dokumentarfilme
Regie	Andreas Voigt, Gerd Kroske
Buch	Gerd Kroske
Kamera	Sebastian Richter
Ton	Uwe Haußig, Ulrich Fengler, Dieter Maurer
Schnitt	Karin Schönig, Manuela Bothe
Produktionsleitung	Roland Gernhard, Stefan Röder
Trick	Bernd Merten, Jochen Härtel Michael Biegholdt
Uraufführung	24. November 1989, Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche Leipzig
Format	35 mm, 1:1.37, schwarzweiß
Länge	52 Minuten
Weltvertrieb	DEFA Außenhandel, Milastr. 2 1058 Berlin (DDR)

Inhalt

Ein Material über die Ereignisse in Leipzig vom 16. Oktober bis zum 7. November 1989; heute schon ein historisches Dokument. Ausgehend von den Massendemonstrationen der Bevölkerung und den dort erhobenen Forderungen wird in einer Vielzahl von Begegnungen ein Bild vom Denken und Fühlen in jener Anfangsphase des gesellschaftlichen Umbruchs gezeichnet.

In Gesprächen äußern sich Demonstranten, Arbeiter, Vertreter des Neuen Forums, Theologen, Volkspolizisten und ihre Vorgesetzten, Straßenfeger, Zuführte, Staatsfunktionäre zu den Vorgängen in jenen Tagen.

In diesem Zusammenhang werden auch die gewalttätigen Übergriffe der Sicherheitskräfte, insbesondere der Leipziger Polizei, rekonstruiert.

Produktionsmitteilung

Zu diesem Film

LEIPZIG IM HERBST haben Gerd Kroske, Sebastian Richter und Andreas Voigt aus 11 Stunden Film zusammengestellt. Mehrere Drehstäbe sind daran beteiligt gewesen. Die Dokumentaristen entschuldigen sich vorab, daß sie erst nach den gefährlichen Konfrontationen um den 7. und 9. Oktober in Leipzig mit ihrer Kamera zur Stelle waren. In einem Insert heißt es: "Bei Demonstrationen der Bevölkerung in den Tagen um den 7. Oktober, dem 40. Jahrestag der DDR, kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften. In diesen Tagen war niemand von uns mit der Kamera dabei. Wir haben es nicht vermocht ..." Schon beim ersten Ansehen des Films im Eröffnungsprogramm der Leipziger Dokumentarfilmwoche stellte sich mir, und nicht nur mir die Frage, weshalb haben sie es denn nicht vermocht? Fehlte ihnen die Drehgenehmigung? Was anzunehmen ist. Oder steckte der Mechanismus: erst Auftrag, dann drehen, ihnen schon so tief in den Gliedern? Das Problem ist sicher vielschichtig. Nicht zuletzt liegen da auch Ursachen in den umständlichen Produktionsstrukturen der DEFA. Aber es handelte sich immerhin um eine einmalige historische Situation. Und wie viele wertvolle Filmdokumente sind in der ganzen Welt eben gerade in solchen Situationen entstanden. Das hat mich doch sehr nachdenklich gestimmt.

Ab dem 16. 10. gehen die Filmemacher dann so intensiv und sorgfältig den Spuren und Ursachen der Ereignisse um den 7. und 9. Oktober nach, wie es in der immer noch aufgewühlten Situation in Leipzig nur möglich war. Entstanden ist ein Material, wie es das Team selbst bezeichnet, das gelegentlich auch sorgfältig gebaute Szenen aufweist. Die formale Uneinheitlichkeit charakterisiert die Bedingungen, unter denen die verschiedenen Stäbe versuchten, sowohl aktuelles Geschehen festzuhalten als auch journalistisch genau Meinungen und Haltungen zu erforschen.

Kompetente Persönlichkeiten wie der Superintendent Dr. Magirius, der Sekretär für Agitation und Propaganda J. Pommert und der Theologe Dr. Zimmermann beschreiben aus ihrer Sicht die gefährliche Zuspitzung der Auseinandersetzung zwischen der Leipziger Bevölkerung und den Sicherheitskräften. Dr. Magirius: "Ich habe erst kürzlich wieder gehört, daß jemand erzählt hat, man sollte die Demonstranten in einen Tunnel führen, einsperren und einzeln vernichten. Ich glaube, das steckt so tief verwurzelt in manchen Köpfen, daß man hier ganz, ganz viel Bewußtseinsarbeit nachholen muß, die so vernachlässigt worden ist."

J. Pommert: "Die Lage am 9. Oktober war sehr angespannt und unüberschaubar, weil große Schichten der Bevölkerung in Bewegung gekommen waren und klar war, daß die Montagsdemonstration in Leipzig eine Größe annehmen wird, wie wir sie bisher in dieser Stadt nicht kannten ... Und wir haben am Nachmittag gesagt: wir werden uns mit einigen uns wohlbekannten Persönlichkeiten der Stadt Leipzig zusammensetzen, um unsere Meinungen und Erfahrungen noch einmal auszutauschen, auch zu überlegen, was zu tun ist, was jetzt geboten ist. So kam es zu dem Treffen mit Professor Kurt Masur, Dr. Zimmermann, Bernd-Lutz Lange, Roland Wötzel, Kurt Mayer und mir."

Dr. Zimmermann: "... es hat eine Eskalation gegeben von Montag zu Montag. Dann war noch der 4. Oktober in Dresden dazwischen. Als dann am 6. hier in der Leipziger Volkszeitung stand von einem Kampfguppenkommandeur 'Wir werden mit der Waffe in der